



Latvijas Republikas Valsts prezidenta kanceleja Prezidenta preses dienests

Pils laukums 3, Rīga-50, LV-1900, tālr. 7092122, fakss 7320404,
prese@president.lv, www.president.lv

Ansprache der Staatspräsidentin der Republik Lettland, Dr. Vaira Viķe-Freiberga, anlässlich der Verleihung des Walter Hallstein Preis 2006 in Frankfurt am Main am 02. November 2006

Sehr geehrter Herr Dr. Walter,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, Dr. Roth,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Steinberg,
lieber Graf Lambsdorff,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke vom ganzen Herzen allen meinen Vorrednern für die warmen Worte, die wir alle heute Abend hören durften! Ich danke dem Kuratorium des Walter-Hallstein-Preises für die mir erwiesene hohe Ehre! Ich fühle mich zutiefst gerührt.

Ich nehme den diesjährigen Walter-Hallstein-Preis als Anerkennung der Fortschritte entgegen, die mein Land auf dem Wege der europäischen Integration erzielt hat, stellvertretend für die vielen Menschen in Lettland, die tagtäglich unermüdlich daran arbeiten, dass die Idee eines in seiner Vielfalt vereinten Europas Wirklichkeit wird.

Diese Arbeit an der Vereinigung Europas ist noch weit von ihrer Vollendung entfernt. Ich meine hierbei nicht nur die teilweise sehr schwierigen Diskussionen über den Verfassungsvertrag oder über die Fortsetzung der Erweiterung der Europäischen Union. Das sind Fragen, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Diese Arbeit hat aber auch viele darüber hinaus gehenden Facetten.

Lettland ist ein neues Mitglied der Union, das geographisch gesehen an deren Außengrenze liegt. Die Ostgrenze Lettlands wird in absehbarer Zeit die Außengrenze der EU bleiben. Gleichzeitig sehen wir um so deutlicher in unserem täglichen Leben, dass die Grenzen der EU keinesfalls mit Grenzen Europas gleichzusetzen sind. Nein, sowohl Pleskau, Sankt Petersburg und Moskau, als auch Minsk, Kiev, Tiflis und andere, die früher mit uns zusammen hinter dem Eisernen Vorhang versteckt waren, gehören zu Europa! Die Europäische Union definiert sich vor allem als Gemeinschaft, die auf dem Fundament der humanistischen Werte der Freiheit, Gleichberechtigung und friedlicher Zusammenarbeit aufgebaut ist und weiterentwickelt wird. Die Gemeinsamkeit dieser Werte hört an der Grenze unserer Union nicht auf!

Tatsache ist aber leider auch, dass nicht überall das natürliche Streben der Menschen, diese Werte zu leben, verwirklicht werden kann, sei es wegen bitterer Armut oder wegen illegitimer Staatsmacht, die jede freiheitliche Regung der Untertanen im Keim erstickt. Es ist gleichermaßen empörend, bedrückend und frustrierend, dessen bewusst zu sein, dass so etwas im einundzwanzigsten Jahrhundert nicht irgendwo, sondern inmitten Europas immer noch Bestand hat!

Wir sehen aber auch, dass die Anziehungskraft, die unsere Union als gelebte Wertegemeinschaft ausübt, nicht ohne Folgen bleibt. Es gibt Länder, wo das Volk eigenhändig den Wahlfälschern, Betrügern und Unterdrückern das Handwerk gelegt hat, weitere werden folgen, davon bin ich überzeugt! In unserer Macht steht es, den Unterdrückten zu helfen, auch ohne den Vorwurf der Einmischung in innere

Angelegenheiten souveräner Länder hervorzurufen. Die Europäische Union hat dies erkannt und hat begonnen zu handeln, wenn auch, durch die komplizierten Entscheidungsprozesse bedingt, etwas schwerfällig. Ich plädiere eindringlich für die Intensivierung dieser Bemühungen! Unsere Regierung hat zum Beispiel vor kurzem die Visagebühren für die weisrussischen Staatsbürgern gänzlich aufgehoben, um den Leuten die Möglichkeiten zu erweitern, zu reisen und sich selbst von den Vorzügen einer Gesellschaft zu überzeugen, die auf freiheitlichen und demokratischen Grundwerten gebaut ist. Mir leuchten keine Gründe ein, warum die EU als ganzes einen solchen Schritt nicht wagen sollte. Wir haben aber noch mehr ungenutzte Möglichkeiten.

Unser Ziel kann es nicht sein, die EU unendlich auszudehnen, es ist nur selbstverständlich, dass es in Europa Länder gibt, die nie ein Teil dieser politischen Union sein werden, weil deren Völker einen anderen Weg gewählt haben. Wir müssen aber alles in unserer Macht stehende tun, um den Völkern das Recht, ihre Wahl frei und unverfälscht auszudrücken und umzusetzen, zu gewährleisten!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich hatte heute die Gelegenheit, im Rahmen des wissenschaftlichen Kolloquiums des Walter-Hallstein-Symposiums an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität über die Fragen der europäischen Identität und die europäische Erfahrung der Baltischen Staaten vorzutragen.

Lettland hat zur Zeit die schwierige und wichtige Aufgabe, seine Identität in dem Zeitalter der allumfassenden Globalisierung wieder zu definieren und sich so zu positionieren, dass diese nicht verloren wird.

Die fast fünfundsiebenzig Jahre der Teilung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg haben einen enormen Schaden angerichtet, indem sie die Existenz der Länder hinter dem Eisernen Vorhang aus dem Geschichtsbewusstsein der breiten Masse der Westeuropäer fast ausradiert haben. Uns gab es damals nicht, oder, besser gesagt, uns gab es doch, aber irgendwie nicht in Europa. Ich habe den Ausdruck gehört, dass damals, von Wien aus gesehen, Paris viel näher lag als Prag.

Diese Teilung Europas sitzt immer noch tief in den Köpfen und sie gilt es zu überwinden. Wenn gesagt wird, dass das Ende des Zweiten Weltkrieges das Ende der Grausamkeiten und Unterdrückung in Europa bedeutete, und genau so wird das mehrheitlich in den Gesellschaften der alten Mitgliedländer der EU gefühlt, dann muß klar gemacht werden, dass für uns der Zweite Weltkrieg erst mit der politischen Wende und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion vorbei war. Mit dem Beitritt unserer Länder zur Europäischen Union vor zweieinhalb Jahren ist dies endgültig besiegelt worden.

Dies unter anderem war meine Nachricht, die ich im Mai letzten Jahres in Moskau bei der Feier des sechzigsten Jahrestages nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs überbracht habe, in tiefer Verneigung vor den Opfern, die die Völker der antihitlerischen Koalition, vor allem das russische Volk, getragen haben. Die Unterstützung, die ich aus anderen europäischen Ländern, auch Deutschland, erfahren habe, hat mir die Zuversicht gegeben, dass die Wunden, die der zwanzigste Jahrhundert im Leibe Europas hinterlassen hat, mit Sicherheit geheilt werden.

Wir sind nach Europa zurückgekehrt. Wir waren immer da.

Meine Damen und Herren,

ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!